

Bäumen treiben muntere Affen unaufhörlich ihr Spiel, hier eine Liebesszene, dort eine Balgerei, immer unter den misslautenden Tönen ihrer unangenehmen Gutturallstimme, dazwischen das Zwitschern zahlreicher farbenprächtiger Vögel. Hier Kolibri's von Blume zu Blume liegend, untermischt mit bunten Schmetterlingen und summenden Käfern, dort riesige Plasma-Arten auf dem Boden herumkriechend, die man nur an der Bewegung ihrer Stelzbeine als lebende Thiere erkennt, während sie sonst einem abgebrochenen Stengel oder Ast gleichen, dazwischen schießt rasselnd durch das von der Sonne verbrannte Gras eine schillernde Schlange, erst jetzt uns an die Gefahr mahnend, in welcher der Mensch inmitten eines scheinbar harmlosen Treibens schwebt. Kaum waren Gepäck und Zelte an Ort und Stelle, so brach, wie immer in den Tropen, fast ohne Uebergang zu einer Dämmerung, die Nacht herein, mit ihr ein betäubender Lärm von allen möglichen Thierstimmen, und damit gerechte Zweifel an eine wohlverdiente Nachtruhe, letztere hielten wir schon überdiess gefährdet durch das unheimliche Summen der in Schaaren vorhandenen Zweiflügler, welche den sich über der Mahlzeit langsam einstellenden Humor plötzlich wieder verseuchten. Nachdem wir in den vorausgegangenen Tagen schon so viel von den Mosquito's gelitten, dass eine Steigerung ihrer Quälerei uns gerade undenkbar geschehen hatte, sollten wir eines Andern belehrt werden. Nicht zu vielen Tausenden, sondern zu Millionen rückten sie in die Zelte ein, dieselben nach Verfluss von wenigen Minuten gleich schweren Gewitterwolken verdunkelnd und uns zum Verlassen des Mahles nöthigend. Sogar unsere Begleitung aus dem Stamme der Warau-Indianer schickte sich zum schleunigen Rückzug an und ehe noch die Netze aufgespannt waren, bluteten wir aus zahllosen juckenden Wunden: wer aber glauben möchte, inmitten des einhüllenden Mosquitonetzes vor weiterer Unbequemlichkeit geschützt zu sein, der würde sich grausam getäuscht finden. Die dunpfe heisse Luft Guyana's drückt ohnehin schwer genug auf den Europäer, dazu gesellen sich in dem dichten Netz hemmende Athmungsbeschwerden, die ein förmliches Schweissbad verursachen, den letzten Rest der Geduld erschöpfen dann die noch mit der Kleidung in das Netz gelangten Mosquito's. Wenn kurze Unterbrechungen in dem vielstimmigen Konzert der Nachtthiere eintreten, so hört man um so lebhafter das Summen der das Netz umkreisenden und den Eintritt versuchenden Fliegenschaaren, die erst gegen und nach Mitternacht etwas zur Ruhe kommen. Dann sinkt man freilich in Schlaf, aber oft geweckt

durch andauernde Stiche, genießt man keine wohlthätige Ruhe, ja man wünscht den Tag herbei, um doch wieder hoffnungslos schliesslich den Kampf mit den kleinen Kobolden auf's Neue zu beginnen. Die einzige aber nur kurze Ruhe schafft ein tropisches Gewitter, es fallen nur wenige Blitze und schwere Donnerschläge, aber es folgt ein so ausgiebiger, ebenfalls nicht lange dauernder Regen, der sich nur mit einem Wolkenbruch in Europa vergleichen lässt.

F. Wild.

Ueber *Dasypolia templi* Thbg.

Von Rud. Lebert.

Diese meist in Gebirgsgegenden heimische Art konnte ich zuerst im September 1886 als der Fauna von Reval angehörend bestätigen, und zwar traf ich die ersten Exemplare am 15. und 19. Sept. (alt. St.) im ungeheizten Lagervorhause meiner Apotheke mitten in der Stadt. Da Nolcken in seinen „Beiträgen“ etc. das Vorkommen dieser Eule bei uns bezweifelt, begab ich mich, um sicher zu sein, dass ich mich in meiner Bestimmung nicht geirrt habe, zu Herrn Direktor W. Petersen, der die Determination bestätigte und mir gleichfalls ein Exemplar zeigte, das ein Knabe Tags vorher in der Vorstadt gefangen hatte.

Im folgenden Jahre erhielt ich auch von einem Schüler ein in der Stadt an einer Gartenmauer Ende August gefangenes ♂, und fand im Oktober 1888 in meinem Speisezimmer unter dem Tische ein gut erhaltenes lebendes ♂. In den beiden folgenden Jahren, 1889 und 1890, habe ich von der Erben-tung einer *Dasyp. templi* nichts gehört, obwohl wir Revaler Sammler in gewisser Fühlung zu einander stehen. Als ich aber Ende März 1891 bei Gelegenheit der Prüfung der Fensterläden in einem Hause meinen Blick umherschweifen liess, entdeckte ich zwischen den Läden 3 *Das. templi*, die augenscheinlich dorten überwintert hatten. Zwei dieser Exemplare waren von Spinnen ausgefressen, sonst aber ganz gut erhalten, ich spießte sie auf Nadeln und war eben im Begriff auch das dritte Stück zu spiessen, als dieses bei der Nadelberührung lebhaft zu zappeln begann. Bei näherer Betrachtung fand ich, dass es ein unverletztes lebendes ♂ war, nahm dieses in einer Schachtel mit nach Hause, hielt es noch 2—3 Wochen in der Kälte, bis die mittlerweile aus Wurzeln gezogenen Stauden von *Heracleum sibiricum*, welche Pflanze in der Umgebung von Reval nicht selten ist, gross genug erschienen. Nun erst brachte ich das ♂ in das warme Zimmer, wo es nach 24 Stunden ca. 80 Eier ablegte, die schon

nach 14 Tagen die jungen Räupchen ergaben, welche gerne die jungen zarten Stengel des Heracleum verzehrten. Durch ein Missgeschick kamen alle Räupchen bis auf 2 um und auch die letzten beiden gingen noch kurz vor der Verpuppung zu Grunde, weil ich krank wurde und darüber die Fütterung vergass. Im Frühjahr 1892 erhielt ich allerdings durch Hrn. Direktor W. Petersen wieder einige Eier von einem frisch gefangenen ♂, aber die Räupchen kamen früher aus, als ich Futter herbeischaffen konnte, mussten am Hungertuch nagen: ich erhielt nur einen einzigen Schmetterling, ein ♂ schon im Juli. Meine Versuche, damit ♂♂ anzulocken, waren vergebens; sie mussten dies sein, da um diese Zeit in Freiheit entwickelte ♂♂ noch nicht vorhanden sind. Ausser den erwähnten Zuchtversuchen meinerseits sind solche hier meines Wissens noch nicht angestellt worden. Im Herbst 1892 endlich hat Herr von Haecks in der Vorstadt ein ♂ am Fenster gefangen und ich glaube, dass mit meiner Mittheilung nun alle Zweifel an dem Vorkommen von *Das. templi* in hiesiger Fauna verschwinden müssen.

Lycaena Corydon ab. *Sohni* n. ab.*)

Alis antieis, postieisque subtus ino cellatis:

Ein Pärchen dieser eigenthümlichen Aberration hatte Herr Otto Sohn in Düsseldorf die Güte mir zur Beschreibung zu übersenden, ich benenne die Ab. zu Ehren des Entdeckers: Es fehlt auf der Unterseite der Vorderflügel nicht nur die auswärts des Mittelmondes bei normalen *Corydon* stets auftretende Augenbinde, die gewöhnlich im oberen Theil aus 4 einen schwachen Bogen bildenden, schwarzen, weissgekernten Augenpunkten und 3 solchen etwas wurzelwarts gerückten besteht, sondern es fehlen auch die beiden Basalpunkte. Auf den Hinterflügeln fehlt beim ♂ jede Spur der Mittelbinde, es ist nur der Mittelmond und die normale Saumbinde vorhanden, beim ♀ indess 2 Augenpunkte, einer am Vorderrand und einer in der Mitte und zwar so, dass gerade der Mittelmond zwischen beiden liegt. Eigenthümlich ist der Umstand, dass beide Exemplare am rechten Hinterflügel verkrüppelt sind.

Im Juli bei Engelberg in der Schweiz gefangen.

*) Zu der in No. 23 beschriebenen *Pheretes* Aberr. theilt mir Herr Bau in Berlin mit, dass er im vorigen Jahr ein gleiches Exemplar ♂ bei Ronte (Tyrol) gefangen habe. Herr Benteli in Bern besitzt sie aus dem Wallis; es ist diese Form also auch weiter verbreitet. Fritz Rühl.

Literaturbericht.

Materialien zu einer Lepidopterenfauna Galiziens nebst systematischen und biologischen Beiträgen von Thadd. Garbowski. Wien 1893. in Commission bei F. Tempsky, Buchhändler der kais. Academie der Wissenschaften.

Die letzthin bereits erwähnte Arbeit liegt nun vor mir. Schon die Einleitung „Physiographisches“ zeigt, dass der Autor das von ihm betretene Gebiet vollständig beherrscht; namentlich sind die geologischen, botanischen und geographischen Notizen von grösstem Interesse. ebenso die vergleichenden barometrischen Messungen. Der spezielle Theil der Fauna ist mit besonderer Sorgfalt behandelt: durch werthvolle, grossentheils persönliche Untersuchungen und Beobachtungen gewinnt dieser Abschnitt ungemein. Die übersichtliche Anordnung der Arten aber lässt zu wünschen übrig; aus mir unerklärlichen Gründen findet sich am Schluss der behandelten *Rhopaloceren* z. B. noch ein Verzeichniss mit dem Vermerk: Ausser den genannten leben in Galizien noch folgende *Rhopaloceren* etc. und dies Verzeichniss ist sehr reichhaltig. Eine Menge Namen des Staudinger Katalogs sind ausgemerzt, durch andere ersetzt, ja die ganz alten, halb vergessenen Genera-Namen wieder hervorgesucht. Neu ist die Einführung der Bezeichnung: „forma“ neben den bereits bestehenden und aufrecht erhaltenen ab. und var. Wohl hat der geehrte Autor diese Neuerung zu motiviren versucht; ob es ihm gelingt diese Bezeichnung einzuführen, weiss ich nicht.

Für Faunisten und jeden Lepidopterologen, der sich dafür interessirt, wie es ausserhalb seiner vier Grenzplahle aussieht, ist die sonst sehr gediegene und fleissige Arbeit bestens zu empfehlen. F. R.

Vereins-Bibliothek.

Von Herrn J. W. Tutt in London sind als Geschenk eingegangen:

Secondary Sexual Characters in Lepidoptera by J. W. Tutt.

Stray Notes on the Noctuae by J. W. Tutt.

Von Herrn C. von Hornuzaki in Czernowitz sind folgende von ihm verfasste Abhandlungen als Geschenk eingegangen:

Beschreibung einiger neuen Tagfalter-Varietäten aus der Bukowina und den Nachbargebieten.

Zur systematischen Begrenzung der Gattungen *Satyryx* Latr. und *Epinephele* Hb.

Lepidopterologische Beobachtungen in der Bukowina. Ein neuer Beitrag zur Kenntniss der in der Bukowina einheimischen Coleopteren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Lehbert Rudolf Carl Georg

Artikel/Article: [Ueber Dasypolia templi Thbg. 189-190](#)